

Linesøya 2019 - Die Schlemmertour

Mittlerweile fahren wir jetzt 15 Jahre zu Arne Hansen und seinem Vågan Feriegård und eigentlich war, abgesehen von den besonderen Vorbereitungen bezüglich des Essens zum o.g. Motto nichts großartig Abweichendes zu unseren früheren Besuchen zu erwarten. Doch diese Tour wird uns gleich in mehrfacher Hinsicht lange in Erinnerung bleiben.

In Absprache mit Gerhard bereitete unser Hobbykoch Matze einen Speiseplan der besonderen Art vor. Abgesehen von den üblichen Fischessen, inclusive der obligatorischen Steckerlfische am letzten Angeltag, konnte man da z.B. Kaiserschmarrn lesen, Wildbraten, Kaninchenkeulen mallorquinische Art, Gemischten Braten, Rindsrouladen oder Rehleber. Dass uns Matze auch dieses Jahr einmal mit frisch gebackenem Leberkäs zum Frühstück überraschte und am Sonntag mit Weißwürsten und frisch aufgebackenen Brezen, gerät über die Gaumenfreuden der diversen Mittagessen beinahe schon in Vergessenheit. Als regelmäßiger Besucher der Werkskantine meines Brötchengebers, die wirklich gute Arbeit leistet und stets schmackhafte Speisen aufischt, bin ich durchaus verwöhnt. Was jedoch Matze und Gerhard täglich auf den Tisch zauberten verdient wahrlich Michelin Sterne!

Klein-Norwegen

Exakt zwei Wochen vor unserer Abreise treffe ich beim Sommerfest des Kegelvereins Passau in der vereinseigenen Kegelhalle einen Arbeitskollegen, von dem ich weiß, dass er alle zwei Jahre Nordnorwegen unsicher macht. Auf meine Frage, ob er heuer schon in Norwegen war, meinte er nein, in neun Tagen geht es los. Er will seinerseits wissen, wann und wo wir in Norwegen sein werden. Nachdem ich es ihm erklärt habe, überlegt er, so als müsse er das Gehörte einordnen und meint dann zu meiner völligen Verblüffung, er fährt heuer nach Lauvstranda. Norwegen mag 10.000 km Küstenlinie haben und was weiß ich wie viele Angelcamps und sonstige zum Angeln geeignete Häuser. Wenn aber zwei Arbeitskollegen ohne Absprache in zwei nur 5 Kilometer auseinander liegenden Locations landen, dann muss Norwegen doch sehr, sehr klein sein.

Über WhatsApp haben wir uns während des gemeinsamen Aufenthalts regelmäßig ausgetauscht. Zu einem gemeinsamen Angeln kam es leider nicht. Das lag daran, dass wir stets morgens ausgefahren sind, Josef und seine Truppe immer erst nachmittags.

Das Auto-Problem

Die nächste faustdicke Überraschung gab es bei der Abholung des reservierten 9-Sitzers. Der Vormieter hat das Fahrzeug einfach nicht zurückgegeben und so blieb dem Vermieter nur, uns sein zweites Fahrzeug zu geben, das nicht nur kleiner sondern auch noch deutlich schwächer motorisiert ist. Doch auch eine angemessene Preisreduzierung konnte uns nicht überzeugen. Dank Matze's Geschäftsbeziehungen gelang es innerhalb einer Stunde bei einem anderen Vermieter einen nagelneuen Mercedes Sprinter anzumieten. Eigentlich war er mit knapp 7 Meter Länge überdimensioniert und erforderte zusätzlich zu den knapp 40% höheren Mietkosten eine Nachzahlung bei Scandlines. Erfreulich aber war, dass der Bus hinter den Fahrersitzen drei Sitzbänke hatte und somit wirklich kein Gedränge im Bus herrschte. Dennoch war die Ladefläche so groß, dass wir nur bis zur unteren Fensterkante laden mussten. Die Technik des Fahrzeugs überzeugte restlos und Automatikgetriebe, Tempomat, Klimaanlage, Navigationssystem, Spurhalteassistent oder der durchzugsstarke Turbodiesel trugen dazu bei, dass der Bus nach noch nicht einmal 100 Kilometer Fahrstrecke einen passenden Nick erhielt: „Black Magic“!



Zum Glück mussten wir nur zweimal die kurze Distanz zum Bootsanleger über einen Feldweg rangieren. Die Außensensoren registrierten jeden höheren Grashalm und jedes zu nahe Ästchen, was dazu führte, dass es praktisch ununterbrochen in mehreren verschiedenen Tonlagen piepte und das Armaturenbrett wie ein amerikanischer Weihnachtsbaum blinkte und leuchtete! :-)

Die Anreise

erfolgte wie fast immer über die Vogelflugroute Rostock/Gedser und Helsingør/Helsingborg und dann auf der E6 und der Rv3 nach Trondheim, dank des tollen Autos auch entspannt wie selten zuvor. Bis auf einen kleinen Umweg wegen eines Unfalls in der Nähe von Berlin klappte die Anreise völlig problemfrei.



Das Frühstücksbuffet im Quality Panorama Hotel war wie immer ein Highlight. Was jedoch anschließend beim Warten auf die Fähre über den Trondheimfjord passierte, hatte noch keiner von uns je beobachtet. Wir standen etwas abseits vom Fahrzeug. Plötzlich kam ein Spatz angeflogen, setzte sich auf die Stoßstange und pickte sich ein großes Insekt vom Kühlergrill, das da während der Fahrt durch die Nacht sein Ende gefunden hatte. Er flog ein kurzes Stück und genoss dann den Snack. Kaum fertig, flog er zurück und pickte sich das nächste Teil. Beim dritten Mal verschwand er fast zwischen den Lamellen des Kühlergrills. Die Bezeichnung „Grillspatz“ hatte er sich in zweierlei Hinsicht verdient: Zum einen in Bezug auf den Grill vom Kühler und zum anderen wegen der von der Hitzeabstrahlung des Kühlers „gegrillten Leckereien“.

Wetterkapriolen

Beim Entladen nach der Ankunft kamen wir gehörig ins Schwitzen. Wolkenloser Himmel, strahlender Sonnenschein und 30° im Schatten sind da als Hauptursache zu nennen. Dass wir dann selbst zum Fahren in den Booten die mitgenommenen Oberteile der Floater nicht benötigten war schon recht verwunderlich.



Selbst nach 22 Uhr brauchten wir auf der Terrasse keine Weste oder Pullover. In 25 Jahren Norwegenangeln habe ich die erste tropische Nacht erlebt! YR meldete gleiches Wetter für den nächsten Tag und so ließen wir die Floater gleich im Trockenraum und fuhren nur in Shorts und T-Shirts zum Angeln. Als am Nachmittag auf der Terrasse kaum ein Lufthauch Erleichterung brachte, beschloss ich, nach kurzer Anregung durch unseren schwedischen Freund Björn, der mit seinen Angelkumpels in der Nachbarwohnung logierte, kurzerhand die Badehose anzuziehen und Schwimmen zu gehen. Matze war von der Idee begeistert und so stürzten wir uns erstmals in Norwegen zum Schwimmen ins Wasser.



Das Wasser war angenehm und bei der Gelegenheit befreiten wir gleich noch den Echolotgeber an Matze's Boot vom üppigen Algenbewuchs. Kurz nach 22 Uhr gingen wir beide nochmals ins Wasser. Jedenfalls bin ich noch nie so spät bei Tageslicht schwimmen gewesen. Auch wenn das schöne Wetter und die recht hohen Temperaturen die ganze Woche anhielten, nach dieser zweiten tropischen Nacht wurde es dann, zumindest zur Schlafenszeit, wieder erträglicher.

Das herrliche Wetter hinderte aber den Wind überhaupt nicht daran, uns Probleme zu bereiten. So machten wir uns anderntags am Vormittag auf den Weg zur Geitastua, der Höhle auf Linesøya und stiegen darüber hinaus noch ein gutes Stück Richtung Gipfel.



Gerhard schonte seinen lädierten Rücken und Albert begleitete uns nur, bis er Pfifferlinge fand, die zum nächsten Mittagessen genutzt wurden: Spaghetti Funghi!



Nachmittags war eine Ausfahrt möglich, am vierten Tag ging, wieder wegen Wind, diesbezüglich gar nichts. Zusammen mit Matze machte ich stattdessen eine Wanderung rund um die Insel. Am Sörgardsvågen sahen wir die ersten Seeadler majestätisch durch die Lüfte schweben.



Fast am Ende der Wanderung querte eine Kreuzotter die Straße und kurz darauf flog aus dem Gebüsch neben der Straße ein Vogel auf. Er war leider nur sehr kurz zu sehen, aber es dürfte sich sehr wahrscheinlich um ein Birkhuhn gehandelt haben.

Das sonnige Wetter wirkte sich natürlich auf die Wassertemperaturen aus. Die Echolotplotter zeigten bis zu 17,5° C an und es hatte den Anschein, dass die Fische die Sonne nicht vertragen. Wie sonst wäre es zu erklären, dass wir in der ersten Woche ganze drei Dickdorsche landen konnten. Schellfisch war ebenso wenig zu fangen wie Pollack oder Seehecht und selbst im Tiefen bissen nur Lumbs, aber keine Lengs. Nur Albert tanzte aus der Reihe und zauberte gleich zwei schöne Leng-Exemplare ins Boot. Selbst von den Rotbarschen waren nur vereinzelt welche zum Anbiss zu überreden.



Angelkönig der Norwegen Angelfreunde (www.norwegen-angelfreunde.de)

Extra für diesen Wettbewerb hatte ich mir eine neue Handwaage mit Digitalanzeige zugelegt. Leider hat Harald (Dorschpapa) den Bewerb wegen äußerst geringer Teilnehmerzahlen dann noch vor unserer Abreise für beendet erklärt, die neue Waage habe ich dennoch nicht zurückgegeben. Am Freitag haben wir unter anderem auch wieder unseren Schellie-Platz aufgesucht. Bei der zweiten Drift dachte ich zunächst, ich hätte endlich einen Schellfisch erwischt, doch noch im Drill kamen mir Zweifel. Ich konnte mir keinen Reim auf das absonderliche Verhalten machen. Als der Fisch aus rund 90 Metern Tiefe an die Oberfläche kam, war die Überraschung groß. Ein Flügelbutt hing hauchdünn am Drilling des Pilkers, der mit einem Filetstück verziert war. Mit dem Klepp wurde der Bursche aber sicher geborgen. Mit einem Gewicht von 1,47 Kilo hätte das zum Rekordgewicht von 2,36 Kilo einen Prozentwert von über 62 ergeben. Das wäre deutlich mehr gewesen, als im Vorjahr mit meinem Leng von 22 Kilo!

Das Königsfischen

Pünktlich zum am Samstag geplanten Königsfischen wechselte das Wetter auf normal. Es hatte deutlich abgekühlt, der Himmel war wolkenverhangen und so waren die Floater plötzlich gefragt. Statt wie üblich nach einer Woche einen unverkennbaren Fischgeruch zu verbreiten, duftete meiner immer noch wie frisch gewaschen! Ein weiteres Novum dieser Tour.

Beide Boote starteten bei Trebåen und Matze legte einen schönen Dorsch vor, der auf einen ganzen toten Köhler gebissen hatte. Nicht lange danach schlitzte mir nach kurzem Drill vermutlich ebenfalls ein schöner Dorsch aus. Als sich drei weitere Driften überhaupt nichts tat wechselten wir in den Linesfjord. Doch die Lengs hielten sich weiter vornehm zurück und waren nicht zum Anbiss zu überreden. Nur eine kleine Lumbparade mit Exemplaren um die 6 bis 8 Pfund Gewicht konnte schließlich auf der Schlachtbank präsentiert werden. Matze's Dorsch mit 15 Pfund war damit deutlich schwerer und wir kürten Matze verdient zu unserem Fischerkönig!

Weitere „denkwürdige“ Fänge

Bereits am dritten Tag wollten wir den Seehechten auf die Schuppen rücken. Als wir bei Skreiskjera die benötigten Ködermakrelen nicht erwischen konnten, versuchten wir es bei Insteholmen. Nach drei vergeblichen Versuchen ist plötzlich meine leichte Spinnrute krumm bis zum Anschlag und dann fetzt es mir die Schnur nur so von der Rolle. Fast gleichzeitig sind bei allen anderen die Ruten ebenfalls krumm. Als ich schließlich die Schnur wieder auf der Spule habe kommt ein Köhler ans Tageslicht. Er hängt an der obersten Fliege des Makrelenpaternosters. Allerdings fehlt der gesamte Rest des Vorfachs inclusive des Pilkers - alles einfach zerfetzt! Meine Freunde dagegen brachten bis zu vier der rußigen Gesellen ins Boot! Der Spuk war dann auch schon wieder vorbei! Am Tag nach dem Königsfischen gelang Gerhard ein schöner Fang:





115 Zentimeter und 10,9 Kilogramm

Nur einen Tag später haben wir einen weiteren Versuch am 200er Plateau mit dem 148er als höchster Erhebung gestartet mit der Absicht ein paar Rotbarsche abzugreifen. Als der erste Fang nach oben kommt, staune ich nicht schlecht. Der 80er Leng, der sich deutlich über Grund an meinem Rotbarschvorfach vergriffen hat, hat ein Knäuel leuchtendroter Vorfachmono vor dem Maul. Bei genauer Inspektion stellt sich heraus, dass das Vorfach oben und unten abgerissen ist, was an sich schon sehr verwunderlich ist. Die beiden Haken, die als Beifänger in das Vorfach eingebunden und jeweils mit einem fluoreszierenden Oktopus bestückt sind, befinden sich beide - tatsächlich wirklich beide - im Schlund des Lengs!

Als ich dann die weiteren Driften nach Westen versetzt gestartet habe, kamen dann auch die erhofften Rotbarsche ans Tageslicht.

Matze hatte an gleicher Stelle mit einem Lumb begonnen und fängt dann am Rotbarschvorfach einen Fisch, den er nicht kannte. Sein Bootspartner Gerhard wusste, dass es sich um ein Glasauge handelte. Matze war jedoch misstrauisch und dachte, dass Gerhard ihn auf den Arm nehmen will. Erst nach meiner Bestätigung am Schlachttisch war er dann doch überzeugt. Matze, würden wir dich je anschwindeln? - Wehe jetzt lacht jemand, ich würde glatt mitlachen!

Umbenennung Boot 2

Als Albert vor zwei Jahren einen Heilbutt mit 23 Pfund Gewicht gefangen hatte und der einfach nicht in die Fischkiste passte, wurde er kurzerhand im Boot deponiert. Vom Kehlen blieb beim Entladen eine Blutlache zurück und prompt wurde unserem Boot der Spitzname „Schlachtboot“ verliehen.

Am Dienstag wehte entgegen den Wettervorhersagen nur ein laues Lüftchen. Am späten Vormittag wagten wir noch einen Versuch auf die Lengs im Linesfjord. Albert kämpfte noch mit einem verwirrten Vorfach, da erreichte ich den Grund bei 220 Meter Tiefe. Fünf Meter hochkurbeln und schon spürte ich ein erstes Zuppeln in der Rute. Ein weiteres Zucken in der Rutenspitze ließ mich annehmen, ein weiterer Lumb interessiert sich für meinen Köder und ich wollte deshalb meinen Köder einfach weitere 10 Meter nach oben kurbeln. Doch der Fisch ließ sich nicht mehr abschütteln - zum Glück - denn der Zug am anderen Ende der Schnur wurde schwerer und schwerer. Das muss ein Leng sein! Und kein kleiner! Er schaffte es zwischendurch sogar einmal, ein paar Meter Schnur zu nehmen. Nach harter Drillarbeit trieb schließlich tatsächlich 30 Meter vom Boot entfernt ein Leng mit einem gewaltigen Bauchumfang auf. Der 10/0er Circle saß bombenfest im Maulwinkel, exakt so wie es sein soll. Der Fisch war zwar mit 1,56 um 2 Zentimeter kürzer als der vom Vorjahr, brachte aber mit 25,08 Kilo satte 3 Kilo mehr auf die Waage und bedeutet schlicht einen neuen Rekord für unsere Gruppe über alle Arten hinweg.



Albert konnte bei der nächsten Drift dann auch noch einen Leng fangen, ehe wir wegen des aufkommenden Winds abbrechen mussten. Zur allgemeinen Belustigung meinte Matze dann angesichts der beiden „Schläuche“ im Boot, dass jetzt die Umbenennung von „Schlachtboot“ in „Schlauchboot“ angebracht sei.

Das Wiedersehen

Tags darauf haben wir uns erneut bei den Seehechten auf Djuptaren die Zähne ausgebissen. Matze und Gerhard waren bereits nach Lenghausen unterwegs während Albert und ich noch einen Test bei Linesflua auf die Hechte unternahmen. Nur ein paar Minuten nach Start der ersten Drift dort stoppen ein Stück entfernt zwei Boote, die ich der Flotte von Lauvstranda zuordnete. Ein paar Gesprächsfetzen drangen bis zu uns durch und der Dialekt war eindeutig österreichisch. Sind das vielleicht Stefan (Stefe) und seine Freunde? Wir wussten ja, dass sie sich seit Sonntag dort aufhielten. Ich überlegte, ob ich hinfahren und nach Stefan fragen soll? Andererseits müsste Stefan unser deutlich sichtbares weiß-blaues-Fähnchen kennen und hätte dann doch wohl direkt bei uns gestoppt? Ehe ich eine Entscheidung fällte, starteten beide Boote die Motoren und fuhren Richtung Fjordausgang davon.

Eine halbe Stunde später brachen wir wegen Erfolglosigkeit ab und fragten dann bei Boot 1 auf Lenghausen nach den Beißaktivitäten nach. „Nur Lumb sind zu fangen. Aber Stefan war hier und hat nach dir gefragt“. „Aha! Sind es die beiden Boote dort etwas südlicher?“ „Ja!“ „Na dann statte ich denen mal einen Besuch ab. Die hatten uns bei Linesflua einfach rechts liegen lassen.“ :-)

Das Hallo war groß! Wir haben einen netten Plausch gehalten und diverse Infos ausgetauscht. Unter Anderem hat uns Stefan erzählt, dass sie etwa 200 Meter südlicher von unserer Position bei Linesflua auf Seehecht getroffen waren. Als wir uns verabschiedet hatten und ich gerade den Motor anwerfen wollte, rief Stefan noch herüber: „Roland, sollte dir jemals ein Mitfahrer fehlen, gib mir bitte Bescheid.“ „Ok, mache ich glatt!“ Seither bin ich am Rätseln, hat er das wirklich ernst gemeint oder wollte er seiner Truppe oder zumindest Teilen davon signalisieren, ich komme auch ohne euch nach Norwegen?

Dank des Tipps von Stefan gelang mir am letzten Tag bei der letzten Ausfahrt der Fang des einzigen Seehechts unseres Teams in diesem Jahr. Sie sind also doch da!

Testangeln

In Kutter&Küste Heft 76 vom Mai 2019 war wieder ein Lesertest ausgeschrieben. Diesmal ging es um zwei Daiwa D-Wolf Gummifische für Großdorsch und Heilbutt. Nachdem beide Zielfische im Gebiet um Linesøya zu fangen sind, habe ich kurzentschlossen eine Bewerbung an K&K geschickt. Als der Einsendeschluss schon ein paar Wochen verstrichen war und ich nichts von K&K gehört hatte, habe ich das Thema wieder ad acta gelegt. Doch dann, nur drei Wochen vor der Abreise kam das Paket mit einem Curly Tail und einem Duckfin samt jeweils einem Ersatzgummi. Der Curly Tail misst 21cm und wiegt 260g, der Duckfin 24cm und 460g. Beide haben einen 10/0er Jighaken und einen 8/0er Assistdrilling unten. Verwundert hat mich der Schwarzlichttest. Abgesehen von den hellen, nachleuchtenden Schwänzen, was auch ohne das Schwarzlicht erkennbar war, waren nur die Unterseite der beiden Köpfe und Gummis fluoreszierend. Obwohl sich beide Köder sehr gut im Wasser bewegten, zur Seite legten sie sich nicht, sodass auch kein UVA-Licht da ran kommen dürfte. Oder sitze ich einem Denkfehler auf?

Jedenfalls brachte der Curly Tail nur einen einzigen Lumb zur Strecke, auf den Duckfin hatte ich vermutlich eine Heilbuttattacke. Bei den Bissspuren kurz hinter dem Jighaken war es jedenfalls verwunderlich, dass der Assistdrilling nicht gefasst hatte.



Angesichts der wenigen Großdorsche, die wir fangen konnten, überrascht mich das Ergebnis aber nicht. Für mich persönlich werde ich den Test nächstes Jahr fortsetzen und die Beiden wieder an den Start bringen.

Fazit

Das Angeln war dieses Jahr zäh und die Fänge, abgesehen von dem neuen Rekordfisch und dem Durchbrechen der 50-Pfund-Marke, alles andere als berauschend. Ansonsten war die Tour reich an positiven Anekdoten und Erlebnissen, an die wir uns noch lange erinnern werden. In der zweiten Woche hatten wir für Norwegen wieder normales Wetter und wir haben zum Ende hin auch wieder die Sauna genutzt. Während der abendlichen Kniffelrunden, viele davon im Freien auf der Terasse oder der Wiese zum Wohnhaus hin, wurden Sprüche und Witze geklopft, dass wir wieder ganze Lachsalven erlebten. Kulinarisch war es ohnehin ein Highlight, das nur schwer zu toppen sein wird. Und ganz ehrlich, ich bin jetzt schon wieder heiß und freue mich wie verrückt auf die nächste Tour ab Ende Juli 2020!

Tight lines!

Roland alias Kaeptn

